

Haben den Soldaten-Alltag aus Afghanistan in die WvO gebracht: Oberstabsärztin Melanie Heyde und Hauptmann Sascha Drechsel berichteten von ihrem Auslandseinsatz. (Foto: Binde)



# Grausames Land ist wunderschön

## Bundeswehr-Soldaten berichten WvO-Schülern vom Einsatz in Afghanistan

Dillenburger (red). In den Nachrichten ist ständig davon zu hören, Politiker debattieren über den Sinn und Unsinn der Aktion: Über 3000 Soldaten der Bundeswehr sind derzeit in Afghanistan im Einsatz. Wie aber sieht der Alltag dort aus? Davon haben Hauptmann Sascha Drechsel und Oberstabsärztin Melanie Heyde jetzt an der Dillenburger Wihlem-von-Oranien-Schule erzählt.

Lehrer Eckhard Scheld hatte die beiden Offiziere eingeladen, um mit 75 Schülern der Jahrgangsstufe 13 zu diskutieren. Sascha Drechsel, nicht nur Luftwaffen-Hauptmann, sondern auch Diplom-Staatswissenschaftler, erklärte den Schülern zunächst, warum die Auslandseinsätze der deut-

schen Soldaten wichtig seien. Deutschland beteilige sich derzeit mit rund 7000 Soldaten an einer Reihe von Einsätzen. Die Truppe in Afghanistan soll im Auftrag der Vereinten Nationen die afghanische Regierung dabei unterstützen, die Menschenrechte und die innere Sicherheit zu wahren.

■ Soldaten sollen auch helfen, den Aufbau der Wirtschaft zu sichern

Die Bundeswehr ist in Zusammenarbeit mit NATO, UN und EU bei zehn Missionen dabei. Es gehe nicht nur um militärische Präsenz, sondern auch

um den Aufbau der Wirtschaft und einer durchsetzungsfähigen Polizei sowie zivile Projekte, wie Drechsel erklärte. Wichtig sei, dass die Bundeswehr auch dazu beitrage, den internationalen Terrorismus zu bekämpfen und Konflikte zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen beizulegen. Nur deshalb gebe es heute in ehemals kriegszerstörten Ländern wie Bosnien wieder „Licht am Horizont.“ Das gebe Hoffnung auch für Regionen wie den Kosovo oder Afghanistan, auch wenn sich die Situation dort wohl erst in geraumer Zeit ändere, so Drechsel.

Oberstabsärztin Melanie Heyde erzählte von ihren beiden Auslandseinsätzen in Afghanistan. Die Anästhesistin kam 2005 zum ersten Mal in

das Land und war zunächst zwei Monate in Kundus stationiert. Ein Jahr später war sie für drei Monate in Feyzabad. Nun stehe sie vor ihrem dritten Afghanistan-Einsatz, der dieses Mal vier Monate dauern solle, berichtete die Ärztin.

Sie hatte selbst aufgenommene Fotos mitgebracht, die ihren Alltag zeigten: Vor allem die Bilder von bewaffneten Kindern und der Versorgung von schlimmen Wunden sorgten für ein Raunen im Publikum. Doch die Ärztin berichtete auch von den positiven Seiten des Landes – auch wenn Afghanistan in Sachen Gesundheitswesen immer noch in den Kinderschuhen stecke und „man auch noch im allerletzten Dorf Munition findet“. Trotzdem: Wäre Afghanistan

ein sicheres und friedliches Land, würde sie es sofort als Ziel für eine Trekkingtour auswählen, schwärmte Heyde von der Schönheit der Landschaft.

Anliegen der beiden Referenten war auch, bei den Oberstufenschülern Verständnis für sicherheitspolitische Fragen und ein Problembewusstsein für die Lage in Afghanistan zu wecken.

Fragen hatten die Schüler unter anderem zu den Rechten der Frauen in Afghanistan und der Akzeptanz von Bundeswehr-Soldatinnen bei der afghanischen Bevölkerung. Außerdem diskutierten sie mit Drechsel und Heyde über die schlechter werdende Situation in Afghanistan und mögliche Ansätze, um die Konflikte dort zu lösen.